

## **Stellungnahme der Sachverständigen Jasmin Vogel, Vorständin Kulturforum Witten AöR (ehemals Kulturamt der Stadt Witten)**

**Zum Antrag der Fraktion der SPD im Landtag NRW: „Unterstützung jetzt! Die Energiekrise darf nicht zur Krise der Kultur werden“ vom 20.09.2022 (Drucksache 18/971)**

Aus kommunaler Perspektive kann der Antrag der SPD nur begrüßt werden.

Wie im Antrag formuliert, steht der Kultursektor in Zeiten der sich überlagernden Krisen in den nächsten Jahren vor gewaltigen Herausforderungen. Neben der noch andauernden Bewältigung der Folgen der Pandemie zeichnen sich weitere dramatische Risikoszenarien ab, deren Auswirkungen nur teilweise absehbar sind. Die aktuelle Energiekrise und die daraus folgenden Kostensteigerungen bei gleichzeitig sinkenden Einnahmen gefährden viele kulturelle Institutionen. Diese Herausforderungen gehen Hand in Hand mit der Klimakrise, die Naturkatastrophen wahrscheinlicher macht und damit unsere kulturellen Infrastrukturen existentiell bedroht. In der Konsequenz bedeutet dies, dass zeitgenössisches kulturelles Schaffen und Erbe auf allen Ebenen zunehmend gefährdet ist.

### **Strukturoffensive zur Stärkung der Kultur in der Fläche**

Während die aktuellen Krisen eine permanente Anpassung der Strukturen und Prozesse erfordern, bieten die Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene weder die notwendigen Ressourcen noch das Know-How, diese Prozesse auch proaktiv gestalten zu können. Immer spürbarer erweist sich dabei die unzureichende Ausstattung der kommunalen Kulturverwaltungen als die zentrale Barriere, die eine Umsetzung organisatorischer und programmatischer Erneuerungsprozesse blockiert. Gerade in der Fläche mangelt es den Kulturämtern vielerorts an den erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen, um Transformationsvorhaben sowohl intern als auch in den Häusern wirksam zu katalysieren. Verantwortlich dafür ist eine Kulturfinanzpolitik, die noch immer im Zeichen des New Public Management steht: Gerade einmal 2,5% der kulturellen Gesamtausgaben von Bund, Kommunen und Ländern floss jüngst in die Kulturverwaltungen (Vgl. Kulturfinanzbericht 2020:31) – und damit in die basale Infrastruktur der öffentlichen Kulturarbeit. Besonders akut ist der Handlungsbedarf in NRW: Mit 77% erreicht der Kommunalisierungsgrad der Kulturfinanzierung hier jüngst einen einsamen Spitzenwert (im Vergleich zu einem Bundesdurchschnitt von 60,7% (Vgl. ebd.:85). Angesichts der hohen Folgekosten der laufenden Krisen drohen weitere Kürzungen die Entwicklungsfähigkeit der kommunalen Kultur in NRW in der Fläche nachhaltig zu beschädigen.

Zur Sicherung unserer kulturellen Infrastrukturen ist es daher unabdingbar, deren Widerstandsfähigkeit gegen ein breites Krisenspektrum zu stärken. Hierzu zählen auf der einen Seite die programmatische Anpassung im Zusammenspiel von kommunalen und freien Trägern/Kulturakteur\*innen an eine veränderte gesellschaftliche Realität mit einem sehr heterogenen Freizeit- und Kulturverhalten - und auf der anderen Seite die Klimafolgenanpassung der bestehenden baulichen Infrastrukturen.

Vor diesem Hintergrund ist daher dringend das Land NRW gefragt: Es bedarf einer Strukturoffensive zur Stärkung der Kultur in der Fläche, die kommunale und freie Träger\*innen/Kulturakteur\*innen als gemeinsame Partner\*innen einer notwendigen Transformation in den Blick nimmt. Erste positive Erfahrungen konnten bereits während der Pandemie gesammelt werden. Sowohl die Landes- als auch die Bundesregierung haben mit verschiedenen Förderkulissen programmatische Experimente (bspw. das Programm "Neue Künste Ruhr"), Ertüchtigung der Infrastrukturen (bspw. Investitionsfonds kulturelle Infrastruktur) sowie Kooperationen zwischen öffentlichen und freien Akteur\*innen (bspw. einige der Förderprogramme des Bundesverband der Soziokultur, des Fonds Darstellende Künste etc.) ermöglicht. Diese Erfahrungswerte gilt es zu verstetigen.

## **Förderkulissen auf den Wandel ausrichten**

Mit Blick auf die adressierten Herausforderungen bedarf es folgender Förderperspektiven:

### **Experiment anstelle eines ewigen "Weiter So"**

Wenn wir Partizipation und Teilhabe wirklich ernst nehmen, wandeln sich Programm, Personal und Publikum. Klingt banal und ist bekannt, bedeutet aber auch im Hinblick auf eingebrochene Besucherzahlen, dass sich in den Förderlogiken die Prioritäten verschieben müssen. Insbesondere in der Fläche und nicht nur in den Metropolen bedarf es kultureller Experimentierräume, um zukünftige Programmatiken an der Schnittstelle von Stadtgesellschaft, freier Szene und Institutionen auf Augenhöhe aushandeln zu können. Voraussetzungen dafür sind Prozessoffenheit in der Förderung, längere Förderperioden sowie konkrete Zielvereinbarungen und Nachnutzungen, um die gewonnenen Erfahrungen zu teilen und strukturell zu verankern.

### **Prozesse anstelle von Projekten // Widerstandsfähigkeit als Kernkompetenz**

Gefragt sind hier Förderfolien, die die Transformationsthemen Digitalität, Diversität, Agilität und Nachhaltigkeit zentral adressieren, konkret an organisationale Strukturen wenden und diese im Umgang mit Krisen qualifizieren. Auf konzeptioneller Ebene müssen sich diese Programme vom dominierenden Modus projektbezogener Förderung deutlich unterscheiden: Um nachhaltige Veränderung in den Organisationen zu ermöglichen, bedarf es sowohl einer deutlich längeren Förderdauer als auch der Implementierung offener Recherchephasen, in denen individuelle Transformationsziele erschlossen und in neue Strukturen überführt werden können. Gerade hier sind die Kulturämter als Schnittstellen zwischen den öffentlichen und freien Kulturakteur\*innen gefragt, um die Kulturszene insgesamt zu stärken. Allerdings entsprechen die personellen Kapazitäten der Kulturverwaltungen vielerorts lediglich einem operativen Minimum. Es braucht daher die finanziellen Mittel, um auf kommunaler Ebene geeignetes Personal mit dem Profil des Transformationsmanagement in den kommunalen Kulturverwaltungen zu etablieren, das sich sowohl über spezifische Weiterbildungsprogramme aus dem bestehenden Personal als auch über eine anteilige Finanzierung zusätzlicher Stellen rekrutieren lässt.

### **Ertüchtigung kultureller Orte als Erfahrungsräume // Klimafolgenanpassung der Infrastrukturen**

Viele kommunale Kulturimmobilien sind in die Jahre gekommen und Sanierungen mit Blick auf Klimafolgenanpassungen unumgänglich. Da die laufenden Krisen die kommunalen Haushalte stark belasten werden, wird es seitens der Kommunen keine Spielräume geben, diese aus eigenen Mitteln zukunftsfähig und ökologisch nachhaltig aufzustellen. Es bedarf daher konkreter

Maßnahmen seitens des Landes, um dieser Herausforderung begegnen zu können. Es gilt kulturelle Orte noch stärker für Bau- und Sanierungsmaßnahmen in den Blick zu nehmen. Ministerienübergreifend sollten hier Förderprogramme zur ökologischen und energieeffizienten Sanierung kultureller Orte im Zusammenspiel mit dem Bund und der EU auf den Weg gebracht werden.

Jasmin Vogel

Vorständin/CEO der Kulturforum Witten AöR

Vorstandsmitglied der Kulturpolitischen Gesellschaft und Sprecherin der Landesgruppe NRW

Stellvertretende Vorsitzende des Hauptausschusses des Kultursekretariats NRW Gütersloh

## **KONTAKT**

Jasmin Vogel

Tel. 02302 5812401

[jasmin.vogel@stadt-witten.de](mailto:jasmin.vogel@stadt-witten.de)